

2. Die Auswanderung. Frankreichs Verluste.

Aber die Urheber dieser Gräueltaten verschlossen ihre Herzen und ihre Augen, bis sie, zu spät, erkennen mussten, wie sie Frankreich um etwa dreihunderttausend der besten Bewohner und um einen wesentlichen Teil seines Wohlstandes und seiner Wehrkraft gebracht hatten. Bauban berechnet in seinem Bericht an Louvois, der bereits erwähnt ward, 1688 den Verlust an Menschen auf hunderttausend Seelen, den an Vermögen auf sechzig Millionen Franken, den Zuwachs der feindlichen Flotten auf neuntausend der besten Matrosen, den der auswärtigen Heere auf zwölftausend geschulter Soldaten und sechshundert tüchtiger Offiziere. Jurieu dagegen glaubte schon 1688 zweihunderttausend Ausgewanderte annehmen zu dürfen. Und spätere Geschichtsschreiber gehen, indem sie wohl die Nachzüge des folgenden Jahrhunderts mit einrechnen, bis zu einer halben Million hinauf. Die Wunden, welche die Auswanderung der gewerblichen Tätigkeit in Frankreich geschlagen hatte, waren im Jahre 1698 Gegenstand einer amtlichen Untersuchung, deren Ergebnisse, wie sie in Berichten der Intendanten urkundlich vorliegen, wahrhaft erschreckende waren.

3. Das folgende Jahrhundert. Das Toleranzedikt von 1787.

Ich bin an dem gesteckten Ziele angelangt und versage mir, die französische reformierte Kirche, die doch nur in ihrem äusseren Bestand 1685 vernichtet war, durch das wechselvolle und prüfungsreiche Jahrhundert der Kamisardenkriege und der Wüstenkirchen zu verfolgen, welches zwischen der Aufhebung des Edikts von Nantes und dem Erlass des Toleranzedikts von 1787 liegt. Um aber doch die einmal wach gerufene Frage nach dem weiteren Geschehen der in der Heimat zurück gebliebenen französischen Protestanten nicht ohne jede Antwort zu lassen, habe ich unter die im zweiten Teil dieses Buches mitgeteilten Urkunden den Bericht über die Lage der Calvinisten in Frankreich aufgenommen, den der Minister Baron von Breteuil im Oktober 1786 an Ludwig XVI. erstattete.

Breteuils Denkschrift.

Diese Denkschrift, von einem katholischen Staatsmanne und mit der grössten Rücksicht für den schuldigen Ahnherrn des Königs verfasst, entrollt doch im wesentlichen ein urkundlich treues Bild von dem traurigen Zustand, in dem die reformierte Kirche Frankreichs das ganze Jahrhundert hindurch gelebt hatte. Das Vorgehen des Ministers Breteuil gab in der Folge den entscheidenden Anstoss zur Befreiung der Protestanten von dem schmachvollen Drucke, der auf ihnen lastete. Wenn auch nicht mit einem Mal die volle Freiheit der Entwicklung für ihr kirchliches Leben erreicht ward, so schloss doch damit das Zeitalter der Kirchen in der Wüste ab. Als bedeutungsvoller Markstein auf der Grenze zweier Jahrhunderte schien die Breteuilsche Schrift mir der beste Schluss für diese anspruchslose, zunächst der Erinnerung an das Jahr 1685 gewidmete Arbeit zu sein.

Schluss.

Diese selbst aber hat ihrer Arbeit genügt, wenn es ihr beschieden sein wird, die Liebe zur evangelischen Kirche zugleich mit der Begeisterung für die ruhmvolle Vergangenheit unseres Volkes in ihren Lesern einige neue Anregung zu geben. Was von den edelsten unter den Hugenotten, deren Gesetze wir durch mehr als ein Jahrhundert begleiteten, vergeblich erstrebt ward, ist unter dem glorreichen Regiment der Nachkommen des grossen Kurfürsten uns und allen ihren Untertanen in schönster Weise vergönnt, zugleich Gott nach dem Gebote des Gewissens zu dienen und gute Deutsche und Preussen zu sein.

Halten wir die segensreiche Verbindung des evangelischen Glaubens mit der vaterländischen Gesinnung fest, wie sie uns aus dem Bilde des grossen Kurfürsten erhebend und erwecklich anspricht, so werden wir an unserem Teile dem grossen Ganzen am besten dienen. Aber auch die Kämpfe und die Leiden der Glaubensgenossen in jenem Zeitalter liegen uns nicht so fern, dass wir nicht aus ihnen noch viel zu lernen hätten.

Chur-Brandenburgisches

EDICT,

Betreffend

Diesjenige Rechte / Privilegia und andere
Wolthaten / welche Se. Churf. Durchl. zu Bran-
denburg denen Evangelisch-Reformirten Französ-
fischer Nation so sich in Ihren Landen nieder-
lassen werden daselbst zu verstaten gnä-
digst entschlossen seyn.

Geben zu Potsdam / den 29. Octobr. 1685.



Der grosse Kurfürst begrüßt die Hugenotten in Berlin

Quelle: CC BY-SA 3.0

